

Biebricher Tagespost



Biebricher neueste Nachrichten.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen —
Abonnementpreis: bei der Expedition abgeholt 1,30
pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus ge-
bracht 50 4 monatlich Wochensorten, für 6 Nummern,
10 4 Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonelgrundzeile für Bezirk
Biebrich 10 4, f. auswärts 15 4. Bei Wiederholg. Rabatt.
Leitung: Guido Seidler. Verantw. für den redaktionell.
Teil Fritz Glauber, für den Reklame- u. Anzeigenteil,
sowie f. d. Druck u. Verlag Wilh. Holzappel, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Gernspracher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr. 268.

Montag, den 16. November 1914.

53. Jahrgang

Der Weltkrieg.

Die Kriegslage.

Der Samstag-Tagesbericht des Großen Hauptquartiers.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 14. Nov.
Die Kämpfe in Westflandern dauern an,
in den letzten Tagen behindert durch das regnerische und
stürmische Wetter. Unsere Angriffe schreiten weiter
langsam vorwärts.

Südlich Ypern wurden 700 Franzosen ge-
fangen genommen.

Englische Angriffe westlich Lille wurden abge-
wiesen.

Bei Berry-au-Bac mußten die Franzosen
eine beherrschende Stellung räumen.

Im Argonner Walde nahmen unsere An-
griffe einen guten Fortgang. Die Franzosen erlitten
starke Verluste und liegen auch gestern wieder über
150 Gefangene in unseren Händen.

In Ostpreußen dauern die Kämpfe noch an.
Bei Stallupönen wurden 500 Russen gefangen genom-
men. Bei Soldau fiel noch keine Entscheidung. In der
Gegend Wloclawec wurde ein russisches Armeekorps zu-
rückgeworfen. 1500 Gefangene und 12 Maschinenge-
wehre fielen in unsere Hände.

Oberste Heeresleitung.

Der Sonntag-Tagesbericht des Großen Hauptquartiers.

W. B. Großes Hauptquartier, 15. Nov., 10. (Amtl.)

Die Kämpfe auf dem rechten Flügel zeigten auch
gestern, durch das ungünstige Wetter beeinflusst, nur
geringe Fortschritte. Bei dem mühsamen Vortreiben
wurden einige hundert Franzosen und Engländer ge-
fangen genommen und zwei Maschinengewehre er-
beutet.

Im Argonnenwalde gelang es, einen star-
ken Stützpunkt zu sprengen und im Sturm zu nehmen.
Die Meldung der Franzosen, sie hätten eine deutsche
Abteilung bei Coincourt (südlich von Marfal) in An-
ordnung gebracht, ist erfunden; die Franzosen hatten
vielmehr hier erhebliche Verluste, während wir keinen
Mann verloren.

Im Osten dauern an der Grenze von Ostpreußen
und in Rußisch-Polen die Kämpfe fort. Eine Entschei-
dung ist noch nicht erfolgt.

Oberste Heeresleitung.

Unter den Unbilden des stürmischen Regenwetters, das wir
seit einigen Tagen haben, leidet der Fortgang der Operationen in
Westflandern. In der Heimat sind die Gedanken dorthin gerichtet,
wo unsere tapferen Truppen seit Wochen in ununterbrochenem Ge-
schlecht stehen und allmählich beginnen, die Erfolge ihrer Tapferkeit
und Ausdauer zu ernten. An und für sich bringt der Stellungs-
krieg nur langsam durch eine Reihe von Teilerfolgen die endgültige
Entscheidung, und auf diesem Teil des Kriegsschauplatzes wird der
Verlauf des Kampfes noch durch Geländebeschwerden und die
Art der Industriellen-Entwicklung im südlichen Teil gehemmt. Trotz
allem geht der Angriff vorwärts, und in jeder Mitteilung des
Großen Hauptquartiers wird von Gefangenen berichtet, die wir
ermüdet haben, und von Maschinengewehren oder Geschützen, die wir
erbeuteten. Sie sind Beweise von der Hartnäckigkeit, mit der
wir kämpfen, und von der Stärke der Schützengräben und der
geringen Verluste. Die amtl. Berichte aus Bordeaux und London tragen
dabei in den letzten Tagen einen gewissenmaßen wehmütigen,
enttäuschenden Zug und sprechen häufig als Trost aus, daß es ge-
lungen sei, die Stellungen zu halten, unser Vordringen zum Stehen
zu bringen, uns schwere Verluste zuzuschreiben und ähnliches. Nach
den englischen Blättern haben die britischen Truppen in den letzten
Wochen schwere Einbußen gelitten. Unter den getöteten vermun-
deten und verwundeten Offizieren erscheinen auch eine Menge von
Regimentältern des Hochadels, die zum Teil den hervorragenden Kür-
assilliers-Regimenten der sogenannten Hausheld-Brigade angehören,
der Garde zu Pferde und den beiden Leibgarde-Regimentern zu
Fuß. Die Gesamtverluste bis Ende Oktober beliefen sich auf
etwa 57 000 Mann, also auf mehr als ein Viertel der
Bereitschaftsstärke des Expeditionskorps und in den Westfronten,
die sich seit Anfang November abspielten, hat sich diese Zahl noch bedeu-
tend erhöht. An indischen Eingeborenenregimenten lassen sich bis
jetzt 20 verschiedene Infanterie- und sieben Reiter-Regimenter fest-
stellen.

Wie mühsam das Vordringen im Argonnenwald ist, haben wir
schon eingehend dargelegt. Wie die Hindernisse durch den Charak-
ter des Waldgebietes und seine technischen Verhältnisse werden
von unseren Truppen überwunden, im Kampf mit einem Gegner,
der eine ganz eigentümliche Befähigung für das Wald- und Orts-
kämpfe von jeher gezeigt hat. Schritt für Schritt muß Boden ge-
wonnen werden, und das es dabei nie im Festungsriegel zugeht,
tritt in der Bemerkung der heutigen amtlichen Meldung hervor, ein

französischer Stützpunkt sei gesprengt und dann im Sturm genom-
men worden. Es sei daran erinnert, daß die Franzosen, um unser
Vordringen aufzuhalten, vor kurzem einen Vorstoß gegen Seron
nordöstlich des westlichen Ausgangspunktes der Straße von Baren-
nes nach Bienna la Ville machten, der unter schweren Verlusten für
den Feind abgewiesen wurde. Darauf nahmen unsere Streitkräfte
eine wichtige Höhe bei Bienna le Chateau und hielten sie fest. In
dieser Gegend ist wohl auch der jetzt eroberte Stützpunkt zu suchen.
Zur Kritik der französischen Meldungen gibt ein gutes Mittel die
Mitteilung unseres Generalstabs, das bei Coincourt, südlich Marfal
im Kreis Chateau Salins in Lothringen keine deutsche Abteilung
in Formierung gebracht worden ist, wie die Franzosen behaupten.
Es handelt sich vielmehr um einen ohne jeden Verlust von uns ab-
gewiesenen französischen Angriff.

Berlin. In englischen und französischen Zeitungen wird die
Kriegslage an der Westfront für die Deutschen im gegenwärtigen
Augenblick als außerordentlich günstig bezeichnet. Ueber den Ver-
lust Dirmuidens wird leicht hinweggegangen verurteilt, er sei für die
Verbündeten nicht allzu ernst. Dabei wird der Vorstoß auf Ypern-
Dirmuidens als die bedeutendste Operation seit dem Beginn des
Krieges hingestellt. Bloßdank kritisieren die französischen Blätter die
Unfähigkeit der englischen Kriegsmarine und die Langsamkeit der so
heiß ersehnten russischen Offensive. Einige französische Blätter
sprechen hartnäckig von dem künftigen Frieden und lassen erkennen,
daß Frankreichs Sehnsucht nach dem Ende des Krieges zu erwachen
beginnt.

W. B. Rotterdam. (Nichtamtlich.) Der „Maasbode“
meldet aus Dänischen: Ein schwerer Nebel hängt über dem
Schlachtfeld. Seit dem Fall Dirmuidens nehmen die Deutschen
ohne Zweifel eine viel bessere Stellung als vorher ein. Die Trup-
pen haben sehr viel unter den Lieberkennungen zu leiden. Man
erwartet jeden Augenblick einen Angriff der Deutschen, die schwe-
res Geschütz in Stellung gebracht haben. Das Ziel ihrer jetzt wieder
fröhlich aufgenommenen Offensive scheint vor allem zu sein, die
Engländer aus ihren Stellungen zu vertreiben und gleichzeitig die
Belgier abzuschneiden.

W. B. Kopenhagen. (Nichtamtlich.) Die National-
tidende meldet aus Rotterdam: Die Deutschen setzen ihre Angriffe
unaufhörlich Tag und Nacht in der Richtung südlich Roulers fort.
Sie sperren die Hauptwege nach Biantenberghe, Zeebrugge und
Lisselmeit, um die Umgehungen durch die ausgetrockneten englischen
Linien zu verhindern. Von Gent und von Süden kommen ständig
Verstärkungen und Pferde an. Die Mannschaften machen gewal-
tige Anstrengungen, schweres Geschütz nach Ypern zu bringen. Die
Deutschen machen unaufhörlich Nachtangriffe, unterstützt durch
schwere Artillerie.

Genf. (Cit. Bin.) Die von eifriger Seite verbreiteten Ge-
rüchte, daß Ypern brenne, haben sich als un-wahr herausgestellt.
Es wurden lediglich einige Häuser zusammengebrochen. Die be-
rühmten Hallen sollen vollkommen unversehrt sein.

Kopenhagen, 16. Nov. Ein Versuch der Engländer, die
von starken französischen Streitkräften unterstützt wurden, den
Trennpunkt schwerer deutscher Geschütze nach Dirmuidens zu verhin-
dern wurde von den Deutschen nach erbittertem Kampfe abge-
schlagen.

W. B. Amsterdam, 15. November. (Nichtamtlich.) „Tele-
graaf“ meldet aus Sluis vom 14. November: Gestern Abend un-
ternahm an der Küste wieder die Kanonen zu donnern, nachdem lange
Zeit Stille geherrscht hatte. Gleichzeitig wurde wieder auf der
Front in der Umgebung von Vlamertinghe und Nieuport gekämpft.
Die See stürmte, und ein kalter Wind legte über die Dünen und
die Ebene; gleichwohl wurde hartnäckig gekämpft. In der Nacht
brach ein gewaltiges Unwetter los. Zwischen den trübenden Don-
nerwölkern donnerten die Geschütze. Die deutschen Kanonen machen
auf treibende Minen Jagd und sprengen sie in die Luft. Die Küste
von Ostende bis nach Knode ist jetzt ganz in Verteidigungsstand
versetzt.

Paris. (Cit. Press.) General Bonnal, der seit einer Woche
als militärischer Mitarbeiter des „Matin“, die Ausgabe übernom-
men hat, die offizielle Mitteilung des französischen Generalquar-
tiers dem Pariser Publikum „mündgerecht“ zu machen, gesteht in
der Donnerstag-Nummer des Blattes zu, daß ihm aus dem Ver-
trauen Zweifel geäußert wurden, ob die Zeitungen nicht zu optimis-
tisch seien, da sie immer von dem siegreichen Vordringen der Arme
sprechen, während der Feind doch noch ganze Provinzen Frank-
reichs besetzt halte. General Bonnal bemüht sich, diese Bedenken
zu zerstreuen. Zu Beginn des Krieges sei der französische Gener-
alstab allerdings überrückt worden durch die über seine Voraus-
berechnung weit hinausgehende numerische Stärke des deutschen
Truppenaufmarsches, der General Stoffe habe aber bemerkt, daß
er fähig sei, diese ersten Fehler wieder auszugleichen.

Brüssel. (Cit. Bin.) Die „Hamburger Nachrichten“ be-
richten von hier: Aus bester Quelle kann bestätigt werden, daß
zwischen Belgien und England sehr ernste Differenzen bestehen. Es
heißt, daß jeder persönliche Verkehr zwischen König Albert und
der englischen Heeresleitung aufgehört hat. Der König wünscht
eine direkte Verständigung mit Deutschland, was England unter
allen Umständen zu hinterziehen sucht. Eine offizielle Mitteilung
der „Kreuzzeitung“ bestätigt diese Nachricht. Darin heißt es u. a.:
Die Belgier werfen den Engländern vor, daß sie auch in den
Kämpfen bei Nieuport von ihren Verbündeten tagelang im Stich
gelassen wurden, wodurch sich ihre ungeheuren Verluste erklären.
Fast eine ganze belgische Division ist vernichtet worden.

Ein deutscher Einpruch in Washington.

Washington. Die New Yorker World meldet, daß Oral
Bernstorff bei dem Staatssekretariat gegen die Herstellung und die
Ausfuhr von Schiffsrauh durch amerikanische Firmen für die
Mächte des Dreierbundes Einpruch erhoben habe. Der Bot-
schafter soll erklärt haben, es sei ein offener Verstoß wider den
Sinn der Neutralität, wenn den Mächten des Dreierbundes zu-
gestanden werde, was infolge der Beherrschung der Meere durch
Großbritannien für Deutschland unerträglich sei. Der Einpruch
sei in erster Linie auf eine in der Presse veröffentlichte Meldung
begründet, wonach die Fall River Shipbuilding Co. Unternehmungen
für England habe. Der Berichterstatter der „Times“ bemerkt da-
zu, wenn etwas Wahres an der Sache wäre, und die Schiffe tat-
sächlich in Dienst gestellt würden, so wäre Grund zu einer Be-
schwerde gegeben. In Kreisen der Weltbühner jedoch herrsche
die Ansicht, daß es keinen Bruch der Neutralität bedeute, wenn

den Kriegführenden Teile von Kriegsschiffen zugeführt würden,
vorausgesetzt, daß sie nicht zusammengefaßt würden, um eine voll-
ständige Kampfeinheit zu bilden. Die Weltbühner geben jedoch
zu, es sei nicht angängig, Aufträgen dieser Art ohne ausdrückliche
Zustimmung des Staatsdepartements Folge zu geben.

Was England.

London. Amtlich wird mitgeteilt, daß Lord Roberts
gestorben ist. Lord Roberts befand sich in Frankreich auf Be-
such bei den indischen Truppen, deren Oberbefehlshaber er gewesen
ist. Er hatte sich am Donnerstag eine Erkältung zugezogen, aus
der sich eine Lungenentzündung entwickelte, der er nunmehr er-
legen ist. Lord Roberts ist 82 Jahre alt geworden und war einer
der besten Männer, die England auf militärischem Gebiet aufzu-
weisen hatte. Nicht weniger als 40 Jahre seines Lebens hat er in
Indien zugebracht und dort seine militärische Laufbahn vom Kadet-
ten bis zum Generalfeldmarschall durchgemacht. Als die Schwere-
keiten des Burenkrieges übermächtig groß wurden, sandte man
Lord Roberts zur Unterstützung von Kitchener nach Afrika.

Sam Kriegsschauplatz gegen Rußland.

W. B. Wien, 14. Novbr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird ver-
lautbart: Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz unserer Front
wurde auch gestern nicht gekämpft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Höfer, Generalmajor.

Wien, 15. November. Amtlich wird verlautbart: 15. No-
vember, vormittags. Die Verteidigung der Festung Przemysl wird,
wie bei der ersten Einkesselung, mit großer Aktivität geführt.
So jagte ein gestern nach Norden unternommenen Ausfall den
Feind bis in die Höhen von Rotietnica zurück. Unsere Truppen
hatten bei dem Vorstoß nur minimale Verluste. In den Karpaten
wurden vereinzelte Vorstöße feindlicher Detachements mühselos ab-
gewiesen. Auch an der übrigen Front verlagten die russischen
Vorstöße.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes
v. Höfer, Generalmajor.

W. B. Budapest, 14. Nov. (Nichtamtlich.) Im „Pester
Lloyd“ veröffentlicht Feldmarschall-Leutnant Schan einen aus-
führlichen Artikel über die Lage auf dem russischen Kriegsschauplatz,
in welchem es u. a. heißt: Dem Kaiser ist zurückzugeben identisch
mit Geshlogenlein, d. h. gleich zwar ein Fehler, der durch einen
Sprung nach rückwärts einem gefährlichen Sturz des Gegners aus-
weicht, gemäß nicht für besiegelt erklärt wird. Der Vorteil der Rück-
wärtsoperationen der österreichisch-ungarischen und der deutschen
Armee liegt in folgendem: Den Russen fehlt jetzt zunächst die
Unterstützung durch die drei mächtigen Weichselstellungen und das
gewaltige Hindernis der Weichsel-San-Linie. Somit läme nur noch
der große Kräfteüberschuß der Russen zur Geltung. Aber auch
dieser Kräfteüberschuß wird bedeutend vermindert sein. Die Ent-
fernung von der Weichselstrecke Nowogorodow-Bojograd west-
lich bis zur deutschen Grenze beträgt rund 200 Kilometer. Auf
dieser langen Strecke laufen nunmehr die naturgemäß empfindlichen
Verbindungsleitungen der Russen, die durch namhafte Kräfte gesichert
werden müssen. Durch die Einkesselung der vor unserer Front
liegenden Festungen Przemysl und eventuell auch Krakau gehen
dieser weitere Kräfte für die offene Feldschlacht verloren. Die
Stellungen der Verbündeten sind ferner dadurch verbessert, daß
den Russen für Kräfteverlegungen hinter ihrer Front nunmehr
keine so leistungsfähigen Bahnen zur Verfügung stehen, wie östlich
der Weichsel. Hervorzuheben ist auch, daß infolge des Vordrin-
gens der Russen in Polen ihr Rücken, wenn auch nur indirekt, durch
die Oesterreicher und Ungarn in Kalizien bedroht erscheint, was die
Aufmerksamkeit der Russen und eventuell auch mehr Truppen als
bisher in diese heisse Richtung lenkt. Durch Zurückziehen der Ver-
bündeten Armeen hat sich also ihre Lage gegenüber den Verhält-
nissen an der Weichsel bedeutend gebessert, und der Nachteil des
Aufgebens einer bereits erreichten Stellung wird reichlich durch
die Vorteile der neuen Situation wettgemacht.

Die Kriegslage in neutraler Beurteilung.
(Cit. Bin.) Der militärische Mitarbeiter des Berner „Bund“
schreibt zur Kriegslage im Osten: Die Russen drängen gegen die
masurische Grenzlinie vor, was vorläufig von sekundärer Bebeu-
tung bleibt. Zwischen Warthe und San finden fortgesetzt Be-
rührungen der Kavallerieparteien statt. Zweifellos markiert hinter
der russischen Kavallerie das ganze Heer. Kommt es auf der wei-
gepannten Front zu einer Gegenoffensive der Verbündeten, so bricht
es wie der Blitz aus dem Gewölke; verharren sie in der Defensiv-
lage, so werden wir möglicherweise noch länger auf größere taktische Zu-
sammenstöße warten müssen, da die Russen wohl noch Verstär-
kungen dazuziehen haben.

W. B. (Amtlich.) Erfundene Russenliege. Eine Mel-
dung des Reuterischen Bureaus aus russischer Quelle behauptet, daß
zwischen dem 23. Oktober und dem 5. November die Russen den
Deutschen 22 000 Gefangene, darunter 323 Offiziere, mehr als 100
Kanonen und 4 haubigen abgenommen haben. Wir sind erin-
drungslos, festzustellen, daß diese Angaben erfinden sind.

W. B. Wien, 15. Nov. (Nichtamtlich.) Meldung der „Wiener
A. S. Kerr-Bur.“ Petersburgischer Meldungen der „Times“ und
der „Daily News“ wüßten von ersten Unstimmigkeiten zu erzählen,
die angeblich zwischen der deutschen und der österreichisch-ungarischen
Heeresleitung beständen. Zu derartigen Erfindungen soll nur be-
merkt werden, daß sie ihnen zu Grunde liegende Wahrheit, die be-
launenswerten Beziehungen zwischen den beiden Heeresleitungen zu
vergleichen, ebenso offensichtlich als ausfallslos ist.

Ein Besuch des Zaren in Jwangoorod.

Christiania, 16. November. Aus Petersburg wird tele-
graphiert, daß der Zar der Festung Jwangoorod einen Besuch ab-
stattete. Er beobachtete die Tätigkeit der Batterien und ließ sich
schließlich mit den Verteidigern zusammen photographieren. Darauf
nahm der Zar eine Automobiltour in die Umgebung von Jwango-
orod vor, um die Laufgräben und die anderen Verteidigungsanlagen
zu sehen, welche von den Deutschen während ihrer Offensive gegen

Der Krieg im Orient.

Die Hauptmacht der türkischen Armee rückt nach Meldungen türkischer Blätter durch persisches Gebiet gegen Russland vor. Weiter westwärts, daß starke russische Truppenmassen, die aus dem Kaukasus vor 14 Tagen nach dem pönischen Kriegsgeldhaupplatz geschickt wurden, wieder nach ihren Standorten zurückbeordert werden. — In dem Kampf bei Koprifol, der am 11. und 12. November stattgefunden hat, wurden, nach dem Bericht des türkischen Hauptquartiers die Russen geschlagen. Die verlorenen 4000 Tote, ebenfalls Verwundete und 500 Gefangene. Unsere Truppen erlittenen 10 000 Gewehre und eine Menge Munition. — Die Türken überschritten, wie es in weiteren Meldungen (Str. Bl.) heißt, an mehreren Stellen die russische Grenze. In der Zone von Kasstan (Kastan) die Russen in völliger Auflösung, da sie den ansetzenden Angriffen nicht standhalten konnten. Der Vormarsch der Türken dauert fort. Kasstan ist der an der Küste des Schwarzen Meeres gelegene nordöstliche Teil des Balaik Trappens, auf dem der türkische Vormarsch an der Küste auf Batum erfolgte. Die Kämpfe haben unabhängig von der Schlacht bei Koprifol stattgefunden.

14. Nov. (Nichtamtlich.) Amtliche Mitteilung aus dem Hauptquartier: Unsere Truppen haben die Stellung von Kasstan in der persischen Provinz Herbedschan besetzt. Die bisher von den Russen belegt war. Diese wurden geschlagen und flohen. Heute haben leichte Geschütze zwischen unseren verfolgenden Truppen und ihrer Nachhut stattgefunden. Die Kämpfe bei Koprifol waren sehr heftig. Unsere Truppen zeigten eine wirklich außergewöhnliche Tapferkeit. Ein Regiment machte drei Wundentragungen gegen die Höhe 1905, in deren Verlauf der Kommandeur und die meisten Offiziere eines Bataillons fielen. Endlich drangen unsere Truppen mit einer Tapferkeit, die auch in der rühmlichen osmanischen Geschichte ehrenvoll hervortritt, in diese Stellungen ein. Nicht ein Mann von der feindlichen Besatzung dieser Höhe ist entkommen. Unter der sehr großen Beute befindet sich viel Besatzungsmaterial. Gegen die bei Kasan an der Küste in der Provinz Balhora gelandeten Engländer wurde ein heftiger Angriff unternommen, von den Engländern fielen sechs.

15. Nov. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Hauptquartiers. Gestern griffen unsere Truppen in der Zone von Kasstan die Stellung von Uman-Schi in der Nähe der russischen Grenze an. Der Feind erlitt große Verluste. Die unseren umgibteten die russischen Truppen, die sich dort befanden. Die Russen wollten Verhärtnungsgruppen landen, aber diese wurden von unseren Truppen gestoppt. Eine andere Abteilung von uns behauptete Daxdash und umginge die feindlichen Truppen, die sich in der Stellung von Non-Adschefli befanden. Wir nahmen dem Feind eine Menge Munition und Lebensmittel ab. Heute bombardierten die Russen erfolglos die Posten von Kotschuk und Ad-Jalab nahe der Grenze.

Die türkische Flotte in Tätigkeit.

Berlin, 16. Nov. Die Welt am Montag meldet aus Konstantinopel: Nach einer Petersburg-Wedung nahm die türkische Flotte im Schwarzen Meer 24 russische Handelschiffe fort. — Doha wird von neuem bombardiert.

Zur Verkündigung des Heiligen Krieges.

14. November. (Nichtamtlich.) Die Proklamierung des Heiligen Krieges durch den Sultan-Kalifen, die ein großes historisches Ereignis darstellt, rief ungeheure Erregung hervor und wird in allen Kreisen in dem Sinne erörtert, daß sie bei allen muslimanischen Völkern einen gemessenen Widerstand herbeiführen und auf den Gang des Krieges großen Einfluß ausüben werde. Die Blätter haben die große Bedeutung des heiligen Krieges betreffend den Heiligen Krieg hervor und stellen fest, daß von heute an jeder Muslim, der Waffen tragen kann, sich für den Kampf zu stellen muß. Der Krieg werde auf diese Weise nicht nur für Osmanen, sondern auch für die 300 Millionen Muslimen der Erde.

Der „Islam“ schreibt: Muslimen, öffnet eure Augen! Greift zu den Waffen, vertraut auf Gott. Wehrt euch mit aller Kraft gegen den Feind! Wie der Kalif sagt, wird die göttliche Hilfe mit uns sein. Immer vorwärts, Söhne des Islam! Es gibt keine nationale Unterdrückung, es gibt keine Verschiedenheit des Kalitus mehr. Alle Muslimen sind einig und haben den Wunsch, die Feinde zu vernichten.

15. Nov. (Nichtamtlich.) Wie „L'Asiatique“ erzählt, gewinnt der heilige Krieg, der gegen Frankreich proklamiert worden ist, in Marokko an Ausdehnung. Dem Sultan „Saddet“ zufolge, das in Tanger erkrankt, hat 10 000 Marokkaner und der Sultan Abdul Melek in Taza eingezogen. Sie nahmen die französischen Besatzen zusammen. In einem zwischen Marokkanern und Franzosen in der Umgebung von Tanger ausgebrochenen Kampfe haben die Franzosen geschlagen worden. Der Gouverneur von Tanger soll die französische Regierung darauf aufmerksam gemacht haben, daß die Stadt, falls nicht in den nächsten Tagen Verhärtnungen gemacht würden, von den Marokkanern eingenommen würde.

14. November. (Nichtamtlich.) Man glaubt hier, daß England, Frankreich und Russland alle Vorkommen treffen werden, damit die Verteidigung des Heiligen Krieges durch den Kalifen in Indien, Ägypten und Tunis sowie in den anderen mohammedanischen Ländern nicht bekannt werde. Doch ist man überzeugt, daß die Nachricht auf jeden Fall dorthin gelangen werde. In diesem persischen Artikel heißt es, daß die englische und russische Regierung die Berber und Beduinen daran hindere, das Gebiet von Indien und Afghanistan zu betreten.

Türkische Kundgebungen vor den Botschafter-Palais Deutschlands und Oesterreich-Ungarns.

15. Nov. Eine nach Jehanzen den zahlende Menschenmenge nahm an der gestern, von mehreren patriotischen Vereinen veranstalteten Kundgebung teil. Der Sultan ersand mittags eine Erklärung der Verkündigung.

Nach der Kundgebung vor dem Sultan spielten sich vor der deutschen Botschaft unvergleichliche Szenen ab. Als der Botschafter auf dem Balkon erschien, erwiderten himmelstürmende Hurra und handclatschen, die Musik spielte „Hail dir im Siegerkranz“ und deutsche und türkische Märsche wurden geschlagen. Der Kaiserliche des Kaiserthums der Osmanen blies bei, hielt eine Ansprache, in der er erklärte, die Vertreter des Islam seien glücklich, gemeinsam mit den tapferen, heldenmütigen Muslimen in den Krieg ziehen zu können. Daß der Sultan ein weltlicher Freund der Muslimen sei, habe er heute bemerkt, und das sei unerschöpflich für die Mohammedaner. Der deutsche Botschafter Hr. von Kungenheim antwortete, er begreife mit Vergnügen den Ausdruck der Freude der vielen Tausende darüber, daß das türkische Volk gemeinsam mit den deutschen Streitkräften in den Krieg ziehe. Er dankte für die Strohgebäude, die für die Heiligung der Kundgebung und wurde nicht verstanden, immer Fortschritt und Fortschritt zu wünschen, der sich immer als neuer Ausdruck der Liebe gezeigt habe. Als jedoch keine Antwort kam, ließ der Kaiser einige mohammedanische Gesandte geschickt, und dem Sultan vor Verkündigung des Heiligen Krieges, die Türken und der Islam seien einig, gemeinsam mit den tapferen, heldenmütigen Muslimen in den Krieg ziehen zu können. Nach der Kundgebung vor dem Sultan spielten sich vor der deutschen Botschaft unvergleichliche Szenen ab. Als der Botschafter auf dem Balkon erschien, erwiderten himmelstürmende Hurra und handclatschen, die Musik spielte „Hail dir im Siegerkranz“ und deutsche und türkische Märsche wurden geschlagen. Der Kaiserliche des Kaiserthums der Osmanen blies bei, hielt eine Ansprache, in der er erklärte, die Vertreter des Islam seien glücklich, gemeinsam mit den tapferen, heldenmütigen Muslimen in den Krieg ziehen zu können. Daß der Sultan ein weltlicher Freund der Muslimen sei, habe er heute bemerkt, und das sei unerschöpflich für die Mohammedaner. Der deutsche Botschafter Hr. von Kungenheim antwortete, er begreife mit Vergnügen den Ausdruck der Freude der vielen Tausende darüber, daß das türkische Volk gemeinsam mit den deutschen Streitkräften in den Krieg ziehe. Er dankte für die Strohgebäude, die für die Heiligung der Kundgebung und wurde nicht verstanden, immer Fortschritt und Fortschritt zu wünschen, der sich immer als neuer Ausdruck der Liebe gezeigt habe. Als jedoch keine Antwort kam, ließ der Kaiser einige mohammedanische Gesandte geschickt, und dem Sultan vor Verkündigung des Heiligen Krieges, die Türken und der Islam seien einig, gemeinsam mit den tapferen, heldenmütigen Muslimen in den Krieg ziehen zu können.

Kuangsorod angelegt wurden waren. Der Jar beauftragte darauf drei Dörfer, in denen die Kirchen von den Deutschen zerstört worden waren, und ließte jeder Gemeinde die Mittel zum Wiederaufbau des Gotteshauses. Er gab seiner Befehl, der heimgekehrten Bevölkerung patriotische Unterstutzung zuteil werden zu lassen. Ueber den Besuch des Jaren in Grodno wird berichtet, daß der Jar dort auch die Vertreter der jüdischen Bevölkerung empfing und sich über die der Bevölkerung durch die deutsche Invasion zugefügten Schäden informieren ließ. Zum Schluß habe er erklärt, er sei überzeugt, daß der Feind vernichtet werden würde. Die Jarin war bei diesem Empfange zugegen.

Von der deutschen Kriegsflotte.

11. Nov. (Nichtamtlich.) Nach Meldungen aus Valparaiso vom 11. November sind dort zwei deutsche Kriegsschiffe eingetroffen.

Kom. (Str. Bl.) Vondoner Nachrichten zufolge werden Kapitän v. Müller und Prinz Franz Josef von Sachsen-Coburg nach England gebracht werden.

Sidmen. Die Bahnen der Heberlebenen der „Canden“ in Australien wird für Sonntag erwartet.

Die russische Flotte. (Str. Bl.) „Sedsoensia Dagbladet“ meldet, daß die russische Flotte Helingsfors verlassen und den Kurs nach Schweden genommen habe. Sie soll die Absicht haben, der deutschen Flotte eine Schlacht zu liefern.

Der Bericht des deutschen Geschwaderschefs über das Seegefecht bei Coronel.

14. Nov. (Nichtamtlich.) Ueber das Seegefecht von Coronel ist ein funktentelegraphisches Briege noch folgenden Bericht des Chefs des Kreuzergeschwaders eingegangen.

Am 1. November trafen auf der Höhe von Coronel 2. M. Schiffe „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Veisig“ und „Dresden“ die englischen Kreuzer „Good Hope“, „Mormouth“, „Glasgow“ und den Hilfskreuzer „Oranto“. 2. M. Schiffe „Roonberg“ war während der Schlacht betheiligt. Bei schwerer Seegang wurde das Feuer auf große Entfernung eröffnet und die Beschießung der feindlichen Schiffe in 20 Minuten zum Schweigen gebracht. Das Feuer wurde nach Einbruch der Dunkelheit eingestellt. „Good Hope“ wurde, durch Artilleriefeuer und Explosion schwer beschädigt, in der Dunkelheit aus Sicht verloren. „Mormouth“ wurde auf der Nacht von der „Roonberg“ gefunden. Sie hatte stark Schlagseite, wurde beschossen und kenterte. Rettung der Besatzung war wegen des schweren Seeganges und aus Mangel an Booten nicht möglich. „Glasgow“, ebenfalls leicht beschädigt, entkam. Der Hilfskreuzer „Oranto“ nach dem ersten Treffen aus dem Feuerbereich. Auf unserer Seite keine Verluste, unbedeutende Beschädigungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralfstabes v. Behndt.

Keine Unterschätzung der englischen Flotte.

Berlin. (Str. Bl.) In der „Deutschen Tageszeitung“ wird ein Artikel veröffentlicht, der bei aller Hochschätzung der deutschen Flotte zur See doch vor einer Unterschätzung der englischen Flotte warnt. Insbesondere seien die Deutschen nicht insuband gemeint, die englische Flotte wird als sehr stark bezeichnet. Die ersten eigentlichen Verluste, die für durch den Kampf an der spanischen Küste zugefügt wurden, seien erlitten. Was aber in der Nordsee an britischen Schiffsmaterial verloren gegangen ist, ist ausschließlich älteren Typs. Moderne große englische Schiffe konnten die Deutschen noch nicht in den Grund bahnen, aus dem entlassen Grunde, weil sämtliche modernen Großschiffe aus der Nordsee entfernt oder zumindest in die süderen Häfen eingesperrt sind. Der moralische Erfolg der deutschen Besatzen ist allerdings ein sehr großer. Immerhin aber behält die Hebermacht der Engländer, daß sie zur See hochschiffen können, wenn sie wollen. Die Engländer wollen ihre Hauptflotte insuband haben, bis die Stunde ihres Einmarsches gekommen ist. Sie wollen sich nicht durch andere als militärische Faktoren beeinflussen lassen. Diese Darlegungen haben den Zweck, daß man sich in Deutschland nicht über die Stärke der britischen Seemacht täuscht oder im besonderen Schwäche oder Mangel an Unternehmungslust voraussetzt. Darin handelt es sich nicht, sondern um ein strategisches Programm, über dessen Richtigkeit oder Nichtigkeit nur der Erfolg entscheiden kann. Dieses Programm ist stets eine Folge der Anlage der deutschen Kriegsführung, zum Teil beruht es auf den Erfolgen unserer Unerborene und Wägen. Auf beiden Seiten handelt es sich nicht nur um eine Vorbereitung und Einleitung.

Vom Kriegshauptplatz gegen Serbien.

14. Nov. (Nichtamtlich.) Vom türkischen Kriegshauptplatz wird amtlich gemeldet: 14. Nov. Die eigene Verfassung nicht nachdrücklich bei Tisza auf harten Widerstand, auch erwidert der durch Velen und Schnee unüblich erwartende Boden die Fortbewegung der eigenen Artillerie. Trotzdem gewonnen alle Kolonnen Raum nach vornwärts, eroberten mehrere wichtige Positionen und erreichten die Linie von Zela an der Save bis Subik Kocelica. Sodann wurden in südlicher Richtung bis an die Drina zahlreiche Osmanceme gemacht, die zufolge, daß die Serben bei Tisza erneut Widerstand leisten wollten. In einem Regimenten soll Feuerer ausgesprochen sein. In den letzten Kämpfen wurden auch die Monitore „Moros“, „Moros“ und „Moros“ erfolgreich mit. Sie unterstützten das heilige Seegefecht unserer Truppen langs der Save durch vernichtendes Feuer in die Hände des Gegners.

Neue Friedensstimmen in Serbien.

Mailand, 15. November. Der Misserfolg des serbischen Feldzuges gegen Oesterreich-Ungarn, bedingt die ganze öffentliche Meinung Serbiens. Die Erregung gegen Balkisch ist so groß, daß für ihn und seine Anhänger geradezu Lebensgefahr besteht. Maner der Politik äußerten den Wunsch, daß ein neutraler Staat Friedensverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn ins Wert setzen möge.

Naß den Kolonien.

15. Nov. (Nichtamtlich.) Von dem Kommando der „Kaiserin Elisabeth“ ist durch Verschiffung der osterreichisch-ungarischen Geschwader in Petros die Meldung eingetroffen, daß das genannte Kriegsschiff nach Aufhebung der Munition verladen worden sei, worauf die Besatzung in Lande gelaufen. Soweit bloß festgelegt, sind von der Besatzung sechs Mann geflohen. Der Hauptmann des Geschwaders und sechs Mann sind vermisst.

15. Nov. (Nichtamtlich.) Interessante Wägen erplanderten am 11. November, während sie entfernt werden sollten. Sie übertrug 50 Offiziere, acht Soldaten und verwundeten einen Offizier und 50 Mann. Im Hospital von Tlingtan befinden sich 436 verwundete Deutsche.

15. Nov. (Nichtamtlich.) Es wird berichtet, daß ein japanisches Torpedoboot beim Ankerstehen in der Nacht von einem russischen Torpedoboot zum Sinken gebracht worden ist.

— Eine zahlreich besetzte Volksversammlung bei dem russischen Galataria-Denkmal hielt ein längeres Bestehen dieses Turmes für unnötig und ließ ihn ein. (Das Galataria-Denkmal ist ein Turm in der Höhe von Konstantinopel, errichtet zur Erinnerung an das Vordringen der Russen bis in die unmittelbare Nähe der türkischen Hauptstadt. Der Turm hat die Türken von jeher niedriger.)

Nach der Kundgebung vor der deutschen Botschaft trat der 14. Nov. an dem sich ungefähr 60 000 Personen beteiligten, vor der osterreichisch-ungarischen Botschaft ein. Etwa 2000 Teilnehmer beteiligten sich in den Botschaftsgärten und trafen sich in einem halben Kreis auf. Der ehemalige Minister des kaiserlichen Hofes, der Botschafter von Balkan aus eine Ansprache, in der er die Verdienste des Botschafters um die Entente zwischen Oesterreich-Ungarn, Deutschland und der Türkei hervorhob und die Bedeutung der Allianz der drei Großmächte Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Türkei betonte, die nicht aus persönlichen Gründen herorgegangen sei, sondern einen natürlichen Zusammenstoß der drei Reiche zur Befestigung des gemeinsamen Friedens bedeute, die ein denkwürdiges Bündnis eingegangen seien, wie es die Geschichte noch niemals verzeichnete. Die Türken werden in diesen gemeinsamen Kämpfen alle ihre Tapferkeit zeigen und ihren Verbänden den Wert des moralischen Einflusses, den sie auf die ganze islamische Welt besitzen, nachweisen. — Der Kaiser schickte mit Hochrufen auf das heilige Bündnis der drei Kaiserreiche und die verbündeten Armeen. Die Rede wurde mit Begeisterung aufgenommen. Unter türkischen Hochrufen erschien Botschafter Graf Pallavicini auf dem Balkon und dankte für die Kundgebungen. Er sagte u. a.: Er stelle mit lebhafter Genugtuung fest, daß das osmanische Volk sich erkenne, wer seine wahren Freunde und welches seine wahren Interessen seien. Er sei glücklich, feststellen zu können, daß das seit 8 Jahren an den Tag gelegte Bündnis um eine Verständigung zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei von Erfolg gekrönt worden sei. Der Botschafter beglückwünschte das türkische Volk zu den bereits erzielten Erfolgen und schloß mit Hochrufen auf den Sultan und das türkische Volk. — Hierauf wurde die Botschafte geliebt, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Unter Hochrufen auf Oesterreich-Ungarn, Deutschland und die Türkei sowie auf die verbündeten Armeen entfernte sich hierauf die Menge.

15. Nov. (Nichtamtlich.) Ueber die heiligen Kundgebungen werden noch sehr interessante Einzelheiten gemeldet: Nach der Verkündung des Heiligen Krieges in der Türkei unterzogen die Anbeter des Heiligen Krieges die Provinz Toluat. In der Deutschen Botschaft hielt einer der algerischen Kriegsgeliebten eine turke arabische Rede, die mit dem Ausruf schloß: Möge Gott unserem Sultan den Sieg verleihen. — Der Heilige wurde in die Provinzen geschickt, wo gleichfalls Kundgebungen stattfanden.

15. Nov. (Nichtamtlich.) Sämtliche Artikel der türkischen Morgenblätter enthalten eingehende Schilderungen der heiligen Kundgebungen. Die von großer Begeisterung und großem Patriotismus getragenen Artikel stellen übereinstimmend fest, daß der heilige Tag ein großer heiliger Tag für ihr Land gemeldet sei und rufen auf die Russen die Aufzorderung, jetzt durch Taten die heilige Pflicht des heiligen Krieges zu erfüllen, wie ihn das Heilige gebiete.

Eine Proklamation an die türkische Arme.

15. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Agence Ottomane“ veröffentlicht folgende vom Kriegsminister Cener Vakfa an die Arme gerichtete Proklamation: Kameraden! Ich teile Euch hierdurch das erhabende Heide unseres geliebten Oberkommandanten, Sr. Majestät des Kalifen, unseres erlauchten Herrn, mit. Unsere Arme wird mit Gottes Hilfe und dem Beistand des Propheten und durch die frommen Gebete unseres Sultans unsere Feinde vernichten. Der bis heute von den Offizieren und Soldaten, unseren Kameraden, zu Lande und zu Wasser bezeugte Heldentum ist der beste Beweis dafür, daß unsere Feinde werden vernichtet werden. Kein Offizier, kein Soldat darf vergessen, daß das Schwertfeld das Feld des Opfers ist. Die Geschichte ist Zeuge dafür, daß es keine so standhafte, so opferbereite Arme gibt, wie die osmanische. Wir alle müssen daran denken, daß über uns die Seelen des Propheten und aller übrigen Heiligen schweben, und daß unsere rühmlichen Vorkämpfer unsere Taten verfolgen. Wenn Ihr bewiesen wollt, daß wir ihre wahren Kinder sind, wenn Ihr dem Heide der Kochwelt entziehen wollt, dann laßt uns arbeiten: 300 Millionen Muslimen beten für unseren Sieg. Niemand kann dem Tode entkommen. Wie glücklich sind diejenigen, die vordrücken können. Wie glücklich sind diejenigen, die als Märtyrer fallen auf dem Wege für Glauben und Vaterland. Vordrückt, immer vordrückt! Sieg, Ruhm und das Paradies sind vor uns, Tod und Schande hinter uns. Es lebe unser Prophet!

15. Nov. (Nichtamtlich.) Nach einer Mitteilung aus guter amtlicher Quelle wird der Heide, befehlet von 50 Personen, demnach Konstantinopel verlassen, um das Kommando in dem Feldzug gegen Ägypten zu übernehmen.

Konstantinopel. „L'Asiatique“ schreibt mit Bezug auf den Artikel des „Armenianisches“ über den Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser Franz Joseph und dem Sultan: Nachdem wir den Artikel gelesen haben, erklären wir, daß unsere Pflicht eine doppelte ist. Zunächst unsere Religion zu retten und sodann unseren Freunden und Verbündeten zu beweisen, daß die Hoffnungen, die sie auf uns setzen und die Erwartung, daß wir uns des Heroismus unserer Vorkämpfer würdig erweisen werden, nicht unbegründet sind.

15. Nov. (Nichtamtlich.) Wie gemeldet wird, sind die von Deutschland freigelassenen muslimanischen Kriegsgeliebten in Adrianopel eingetroffen, wo sie einige Tage verweilen werden.

Serbien und Bulgarien.

15. Nov. (Nichtamtlich.) Der liberale Nationalistenführer Partinowitsch, der seit einigen Tagen in Sofia weilt, veröffentlicht in „Mir“ Erklärungen, welche ganz Bulgarien für unerschöpflich hält, und in denen jedermann eine Herausforderung an Bulgariens erblaut. Partinowitsch sagt u. a. die Forderung nach Kompensation seitens Bulgariens sei unmoralisch. Die Bulgaren hätten nichts von Serbien zu fordern, aber wenn sie glauben, Ansprüche formulieren zu können, sollten sie wenigstens bis zum Ende des Krieges gegen Oesterreich-Ungarn warten, um dann ihre Kräfte mit denen der Serben zu messen. Bulgarien solle sich an die anderen Unterzeichner des Botschafter-Vertrages halten. Diese Aufforderungen werden in allen Kreisen lebhaft beifolgt und erregen überall einen Enthusiasmus. Man betrachtet sie als einen neuen unerwarteten Beweis für die Annäherung und Unerschöpflichkeit Serbiens.

Kleine Mitteilungen.

15. Nov. (Nichtamtlich.) Die Nachricht ausländischer Blätter, daß einer der deutschen 12. Usm. Torpeder explodiert sei, nach daß die Explosion großen Schaden angerichtet habe, ist, wie amtlich festgestellt wurde, vollständig erfunden.

Berlin. Bei den letzten Kämpfen im Westen ist, wie Londoner Blätter melden, ein Adjutant und einer der nächsten Freunde des Königs Georg in deutsche Gefangenschaft geraten, nämlich der Viscount Crispin. Major bei dem Regiment Garde zu Pferde, dessen Offiziere den vornehmsten Adelsfamilien angehören pflegen.

Halle. Die Zinnmaschinenfabrik Kuffhäuserhütte erhielt von der Herrscherhaltung große Aufträge auf Lieferung transportabler Oefen für Schützengräben.

15. Nov. (Nichtamtlich.) Da der mit der Fortschreibung der französischen Interessen beauftragte französische Botschafter in Berlin die Ermächtigung erhalten hat, ein Gespräch

